



HEART OF BUILDING A HOME.

A
Collection
of Lectures
and
Illustrations
by
Barry Parker
and Raymond
Unwin.

„Ko-Operation beim Bauen“ ist noch Suche nach Form; nach neuer Form für die neuen Forderungen an das Leben, die aus der Lebensreformbewegung überschäumten. Doch Unwin geht weiter als sein Lehrer William Morris, der nur das neue Leben in der Gemeinschaft der Gleichen beschrieben hatte: er legt als einer der ersten Entwürfe vor für Bauten zu diesem Leben in der Gemeinschaft, die mehr sein sollte als nur eine Wirtschaftsgemeinschaft von Kleinsparern und Fast-Hauseigentümern.

Die Lebensreformbewegung jener Tage kurz vor und nach der Jahrhundertwende war sich einig in der Ablehnung: der modernen industriellen Produktion, Umweltzerstörung durch Industrie und Konsum, der Arbeitsteilung, der Klassengesellschaft, der Isolation des Lebens, die kompensiert wurde durch das „polierte Mahagonileben“ (Unwin, 1901) in der „abscheulichen Gemeinheit der modernen Villa“ (Scott, 1906); das „Diktat der Konvention“ (Unwin 1901) abzuschütteln führte aber noch nicht von sich aus auf den Weg in die Zukunft; die Suche danach, die Erprobung neuer Lebensformen, die Verherrlichung alles Neuen war prägend. Die Vorbilder für die Zukunft wurden gesucht in der Vergangenheit - in der längst verflossenen Vergangenheit der vorindustriellen Zeit. Das neue Leben sollte vor allem schlicht sein, unmittelbar und ohne Verzierungen: „Es ist keine Tugend im Ornament; ganz im Gegenteil! Ist es denn nicht viel einfacher, eine Verzierung zu schaffen, die aus nichts anderem besteht als aus dem Spiel der Sonne oder der Kaminflamme auf einer einfachen weiß getünchten Wand?“ fragte Unwin 1901. Und das neue Leben sollte die Gemeinschaftlichkeit vergangener Kulturen wie-

der zur Grundlage haben, es sollte sie ausdrücken und sollte Formen hervorbringen, die diese Gemeinschaftlichkeit ermöglichen - und zwar für alle Klassen, eben klassenlos. Die Architektur war zur neuen Formgebung, zur Gestaltung dieses gesellschaftsformenden Rahmens in schlichter Schönheit aufgerufen - und zwar nicht, wie schon seit William Morris und F.A. Voysey im einzelnen Haus, sondern in neuen Siedlungen, für die u.a. Ebenezer Howard mit seinen Gartenstadtgedanken „einen friedvollen Weg ins Morgen“ gewiesen hatte. Träume! Zugegeben! Aber Träume einer aufbrechenden, nach eigener Kultur strebenden Mittelklasse, die zumindest willens war, auch für die Arbeiterklasse mitzudenken - ohne dies in der Tat zu vermögen. So wurde zuerst mehr entworfen als gebaut; aber einzelne Experimente gelangen trotz aller Widerstände und ehe die Lebensreformbewegung in einen breiten Strom des Massenwohnungsbauens mit Standardisierung, Normierung und Erziehung durch Baukunst einmündete. So etwa konnte Baillie Scott, einer der durchaus sozialistisch-utopisch gesinnten Führer der „Arts-and-Crafts-Bewegung“ 1909 für eine „Gemeinschaft von 50 berufstätigen Frauen“ (Scott, 1910), also stolz - emanzipierten Junggesellinnen, auf der von Raymond Unwin in diesem Beitrag vorgezeichneten Linie eine Gemeinschafts-Wohnanlage in Hampstead Garden Suburb errichten: „Waterlow Court“; rationell im Sinne von flächensparend-kostengünstig und hauswirtschaftlich-praktisch; und zugleich gemeinschaftsfördernd. Jede der Frauen hatte ein kleines dreizimmriges Appartement mit einer kleinen Teeküche für die kleine Gemeinschaftlichkeit; für die große Gemeinschaftlichkeit war der klösterlich geschlossene Innenhof gedacht, von dem aus alle Appartements zugänglich waren und auch, am gleichen gedeckten Umgang gelegen, der gemütliche Gesellschaftsraum und der gemeinschaftliche Speisesaal, beliefert von der im Hause gelegenen Zentralküche. Noch steht diese bemerkenswerte Anlage - nur der Traum von Gemeinschaftlichkeit ist verflossen: Speisesaal und Gesellschaftsraum sind geschlossen, jeder wohnt für sich in seiner Wohnung.

Der Architekt, seiner alten gesellschaftlichen Aufgabe als Entwerfer neuer Welten, neuer Zukünfte wieder eingedenk, trat damals mit Raymond Unwin, Barry Parker, Baillie Scott u.a. in den Ring jener, die diese neue, möglichst klassenlos und harmonische Welt tatsächlich bauen wollten; sie lieferten den neuen genossenschaftlichen Trägern die dringend benötigten Bilder, stellten auch die Möglichkeiten ihrer technischen Umsetzung, die neue Form zur Verfügung. Daß sie sich als Erbauer einer neuen Welt überschätzten, daß sie die Verhältnisse umzukehren bereit waren, indem sie glaubten, durch Architektur die Welt neu formen zu können, das sollte ihrem Wirken und ihrem Leistungen keinen Abbruch tun.

Gerhard Fehl